Westfälische Tageszeitung

Volksblatt für Bocholt u. d. Kreis Borken — Borkener Zeitung

Ausgabe „F". Bezugspreis: 2.20 RM monatl. einschl. Zustellgebühr. Unter Streifband Portozuschlag. Bei Postbezug 2.10 RM einschl. 21 Pf Postzeitungsgebühr zuzügl. 42 Pf Bestellgeld. Geschäftsstellen: Münster Prinzipalmarkt 13/14 Ruf 24231 Ahaus: van-Delten-Straße Ahlen: Adolf-Hitler-Straße Bocholt: Realschulstr. Borken: Kapuzinergasse Borghorst: Emsdett. Straße Burgsteinfurt: Wilhelmspl., Coesfeld: Hindenburgpl.: Dülmen: Adolf-Hitler-Straße Emsdetten: Münsterstr.: Greven: Münsterstr.: Gronau: Ad.-Hitler-Str.: Ibbenbüren: H.-Göring-Str.: Lengerich: Adolf-Hitler-Platz: Lüdinghausen: Markt: Ochtrup: Bahnhofstr.: Rheine: Bahnhofstr.: Warendorf: Oststr.: Werne: Markt

AMTL. ORGAN DES GAUES WESTFALEN-NORD — DER NSDAP UND SÄMTLICHER BEHÖRDEN

Nr. 50 — Mittwoch, den 28. Februar 1945 — Ausg. F

Höchster Einsatz gegen die teuflischen Pläne

Moskau will zehn Millionen deutscher Arbeiter versklaven und die Intelligenzschicht ausrotten

wtz. Während in den von den Bolschewisten besetzten europäischen Ländern der blutigste Terror wütet, durch den die Intelligenzschicht erbarmungslos ausgerottet wird, treten Hunderttausende von Arbeitern den Marsch nach Sibirien an, wo sie als Sklaven Stalins ein Dasein führen müssen, das in Hunger und Elend den Arbeitern die letzten Kräfte raubt und sie dem sicheren Tode weiht. In den europäischen Ländern hausen die bolschewistischen Bestien wie sie wollen. Das Recht wird mit Füßen getreten, Frauen zum Freiwild für die Verbrecher erklärt. Ungeheuer sind die Qualen der geschändeten Frauen und Mädel, unzählig die Selbstmorde jener Frauen, die lieber sterben, als den Mordbestien zu Gefallen zu sein.

In Rumänien treiben die Bolschewisten ihre Sache immer mehr auf die Spitze. Moskau organisiert „Demonstrationen" gegen die Verräterregierung, die lieber den Volksselbstmord wählte, statt zu kämpfen. Nach einwandfreien Meldungen sind Schloß und Innenministerium in Bukarest von den Steppenhorden abgesperrt. Man sieht, wohin der Weg geht. Außerdem ist in ganz Rumänien das Kriegsrecht verhängt worden. Zehntausende Rumänen werden dadurch den Bluthenkern zum Opfer fallen. In Bulgarien liegen die Dinge nicht anders. Der freiwillige Verzicht auf den Kampf hat den Bulgaren praktisch nichts eingebracht, sondern das Volk dem Bolschewismus mitleidlos ausgeliefert. Auch Finnland stöhnt unter der Last der „Befreiung", da die Forderungen Moskaus immer rücksichtsloser und brutaler werden.

Die Exilpolen in London weigern sich nach wie vor, den moskauhörigen Lubliner Ausschuß anzuerkennen. Sie sehen das Los ihres Landes klar voraus und keine Ueberredungskünste des Erzgauners Churchill können die Betrogenen veranlassen, ihr Ja zu dem schamlosesten Verrat zu sagen, der jemals in der Geschichte zu verzeichnen war. Der polnische General Anders, Oberbefehlshaber der polnischen Soldaten in Italien, hat erneut erklärt, daß Polen sich niemals mit dem einseitigen Verrat von Jalta einverstanden erklären könne. Churchill hat zwar eine persönliche Aussprache mit ihm gehabt, aber in einem Tagesbefehl an die polnischen Soldaten erklärt Anders, daß Polen heute vor der größten Tragödie der Nation stehe. Die Polen würden weiter kämpfen, daß Gewalt nicht vor Recht ginge.

In amtlichen Londoner Kreisen hat diese Erklärung größte Mißstimmung hervorgenrufen, zumal auch der Exilpräsident Arciszewski durch einen neuen Schachzug den General Anders zum Oberbefehlshaber aller militärischen Kräfte, die auf seiten der Alliierten kämpfen, ernannt hat. Reuter stellt dazu fest, daß diese Ernennung ohne Befragen der britischen Regierung erfolgt sei. Man ist sich in Londoner Kreisen durchaus darüber im klaren, daß der Exilpräsident diesen Schachzug unternommen hat, um sich dadurch des politischen Drucks zu erwehren, den London auf die polnischen Emigranten ausübt, um sie zur Unterwerfung unter Moskaus Joch zu zwingen.

Lakonisch erklärt der USA-Außenminister, daß die in Jalta beschlossene Auslieferung Polens an den Bolschewismus eine „große Leistung" sei. Die „Times" sekundiert Stalin und meint, daß es tragisch wäre, wenn im Unterhaus der Jalta-Plan durch hitzige und unbedachte Worte gefährdet würde. Denn Stalin würde in Warschau keine Marionettenregierung dulden. Man müsse daher von den Emigranten Vernunft erwarten, da die Krimbeschlüsse sowohl Gerechtigkeit wie auch gesunden Menschenverstand auf ihrer Seite hätten.

Wie dieser gesunde Menschenverstand bei unseren Feinden aussieht, zeigt uns der Moskauer Korrespondent der „Newyork Herald Tribune", Hindus. Er gilt als guter Kenner der Sowjetunion, da er erst jetzt aus Moskau zurückgekehrt ist. Die bolschewistischen Verluste betragen, so schreibt Hindus, schon jetzt weit mehr als 15 Millionen Menschen. Die politischen Ziele Stalins umreißt er wie folgt, nachdem er vorher von einer „sehr realistischen Linie" gesprochen hat, die die Sowjets verfolgen:

„Man will" — so schreibt Hindus wörtlich — „eine völlige politische Entrechtung Deutschlands herbeiführen. Alle Industrieunternehmungen sollen liquidiert werden." Für Stalin sei Stahl als Basis jeder Kriegsproduktion der Schlüssel zur Wohlfahrt einer Nation, weshalb Stalin u. a. nachdrücklich die Forderung erheben werde, daß die deutschen Stahlunternehmungen nach der Sowjetunion übergeführt würden. Die geplante Massendeportation deutscher Arbeitssklaven nach dem Osten bestätigt Hindus mit der Feststellung: „Die Sowjetunion will zehn Millionen deutscher Arbeiter haben." Hindus gibt dazu einen Kommentar von bolschewistischer Seite, wonach bei der Behandlung dieser deutschen Arbeitssklaven eigene sowjetische Methoden angewendet werden sollen. „Bei den Sowjets glaubt man im übrigen", so bemerkt Hindus zynisch, „daß harte Arbeit ein Mittel ist, um den menschlichen Charakter umzuformen." Auch über das Moskauer Verräterkomitee des ehemaligen Generals Seydlitz äußert sich Hindus und erklärt dazu, daß dieses nur als Mittel des Krieges betrachtet werde.

Eindeutiger konnten die bolschewistischen Raub- und Ausrottungspläne nicht demonstriert werden wie durch diese Mitteilungen eines bestinformierten USA.-Korrespondenten. Zehn Millionen deutscher Arbeiter sollen nach der Sowjetunion deportiert werden. In harter Fron sollen diese nicht nur Sklavendienste leisten, sondern dadurch zugleich charakterlich umgeformt werden. Die Anwendung bolschewistischer Methoden bei der Behandlung dieser deutschen Zwangsarbeiter soll das Uebrige tun, um dieses Ziel zu erreichen. Sie sollen einem Entdeutschungsprozeß unterzogen, das Vaterland soll ihnen aus dem Herzen gerissen werden.

Mit diesen Enthüllungen über die Ausrottungs- und Vernichtungspläne wird uns nichts Neues offenbart. Wir kennen die Mordpläne von Jalta und wissen, daß Stalin mit den brutalsten Mitteln die deutsche Intelligenzschicht ausrotten, die zehn Millionen Arbeiter nach Sibirien deportieren würde, wenn er dazu die Macht hätte. Lieber wollen wir alle seelische und materielle Not dieser Zeit in Kauf nehmen, als jemals den Bestien ausgeliefert zu werden. Mit einer Kampfentschlossenheit ohne Beispiel, zu der der Führer uns erneut aufrief, werden wir gemeinsam dafür sorgen, daß die Horden der Steppe wieder vom deutschen Boden vertrieben werden.

Aber 40 anglo-amerikanische Divisionen im Angriff

Erbitterte Kämpfe an der Rur und dem Niederrhein

Im Ansturm von mehr als 40 amerikanischen Divisionen hat sich das Ringen um die Rurfront zu der größten Materialschlacht dieses Krieges gesteigert, deren Wucht sogar im Augenblick den harten Kampf an der Ostfront überschattet, wenngleich an dieser Schicksalsfront nach wie vor der wirkliche Schwerpunkt dieses Krieges zu sehen ist. Während jedoch der sowjetische Gegner die Notwendigkeiten der Zwischenphase seiner Offensive noch nicht überwunden hat, vielmehr die im mittleren Oberabschnitt östlich des Raumes Fürstenberg und Küstrin massierten Massen noch durch die für sie ungeklärten Verhältnisse an den Flanken im pommersch-westpreußischen Raum und im südlichen Schlesien gebunden sind, verfolgen die Westmächte mit ihrer Großoffensive zweifellos weitgehende Durchbruchsabsichten über den Rhein hinaus, denen in London und Washington kriegsentscheidende Wirkungen beigemessen werden.

Die neuerliche Steigerung der Schlacht, die vom deutschen Oberkommando am Dienstag festgestellt wurde, ist nicht zuletzt dadurch bedingt, daß das alliierte Hauptquartier, nachdem die Infanterie auf dem Ostufer der Rur den Raum zur Aufnahme der schweren Waffen gewonnen hatte, starke Panzenkräfte eingesetzt hat, die nun alle Anstrengungen machen, um die deutsche Abwehrfront in der wichtigsten Stoßrichtung zu durchbrechen und die Schlacht in das Stadium des beweglichen Kampfes zu überführen.

Die drei Schwerpunkte der Offensive, in denen sich der amerikanische Angriff am stärksten zu entfalten sucht, sind die Frontabschnitte von Erkelenz (zwischen der Rur und Erft), Jülich und Düren. Aus diesen Räumen heraus setzten die Amerikaner strahlenförmig den aus den genannten Städten nach Osten herausführenden Stößen folgend ihre Angriffe fort. Sie erzielten Einbrüche von verhältnismäßig geringer Tiefe — in den Schwerpunkten etwa 2 bis 3 Kilometer —, vermochten dann aber die deutsche Abwehr nicht zu überwinden.

Seit Beginn der Offensive reicht der weiteste Raumfortschritt der Amerikaner wenig über zehn Kilometer hinaus. Durchbruchserfolge oder auch nur Einbrüche von einer Tiefe, die eine operative Auswirkung des Raumgewinns erreichen könnten, blieben dem Gegner trotz stärkster Anstrengung versagt. In Berliner militärischen Kreisen werden die Leistungen der Verteidigung durchaus als Abwehrerfolg gewertet, wenn gleich der Eindruck besteht, daß der Höhepunkt der Schlacht noch keineswegs erreicht ist, vielmehr die Amerikaner im weiteren Verlauf der Schlacht noch neue Materialmassen einsetzen werden.

Gegenüber diesem Großkampf an der Rurfront treten die Ereignisse an der übrigen Westfront naturgemäß zurück, trotzdem auch an den Nebenschwerpunkten die Kämpfe an Heftigkeit zugenommen haben. So sind am Niederrhein zwischen Calcar und Goch Verbände der 1. kanadischen Armee erneut zum Angriff angetreten. Der Gegner konnte nach heftigen Artillerievorbereitungen im ersten Anlauf beschränkt Geländegewinn erreichen, etwa zwei bis drei Kilometer umfassend, wurde dann aber aufgefangen und von deutschen Reserven bei dem Versuch, den Angriff weiter vorzutragen, wieder zurückgeworfen.

Mit großer Erbitterung wird weiter an der Eifelfront gekämpft, wo der deutsche Frontbogen inzwischen eine Begradigung auf den Lauf der Prüm erfahren hat. Die Amerikaner wurden bei ihren Versuchen, den Prümabschnitt zu überwinden, zumeist abgewehrt. Lediglich im Abschnitt Bitburg entstand eine schmale Einbruchsstelle von etwa vier Kilometer Tiefe. Der Plan der Amerikaner, die Stadt zu umfassen, scheiterte. An der unteren Saar erstreben die Amerikaner, ihre hier bestehenden Brückenköpfe bei Taben, Serrig und Ockfen auszuweiten und möglichst zu einem einzigen großen Brückenkopf zu vereinigen. In den harten Kämpfen gelang es ihnen, zwei dieser Brückenköpfe zu einer einheitlichen Front zu vereinigen und mit starken Angriffen von dieser Basis weiter nach Osten vorzudringen. Der Angriff wurde im Raum von Cerf aufgefangen.

In Berliner militärischen Kreisen werden diese abseits des überragenden Schwerpunktes der Rurfront vorgetragenen amerikanischen Angriffe trotz des starken Kräfteengagements des Gegners dennoch im Rahmen des gesamten militärischen Geschehens an der Westfront nur als Fesselungsangriffe gewertet, in denen das amerikanische Oberkommando deutsche Kräfte zu binden und der Abwehrschlacht an der Rur zu entziehen sucht. B.

Besondere Standhaftigkeit

Ergänzend zum Wehrmachtbericht vom 27. Februar wird gemeldet: In Pommern hat sich eine zum Flankenschutz eingesetzte Kampfgruppe der SS-Freiwilligen-Grenadierdivision „Wallenstein" unter Führung von SS-Obersturmführer Capelle mit vorbildlicher Standhaftigkeit und fanatischem Kampfwillen geschlagen.

Erklärungen sind nicht eßbar"

Die gewaltige Hungersnot in Belgien — Keine anglo-amerikanische Hilfe

Ueber die gewaltige Hungersnot in Belgien hat der ehemalige belgische Gesundheitsminister Arthur Wauters, der jetzt im diplomatischen Dienst des belgischen Regimes steht, eine Erklärung abgegeben, die von der Stockholmer Zeitung „Morgontidningen" wiedergegeben wird und in der er die furchtbaren Verhältnisse im hungernden und frierenden Belgien schildert. Vor allem erklärt der belgische Minister, welch ungeheure Enttäuschung die „Befreiung" und ihre Folgen für das belgische Volk gewesen sei.

Zunächst, so schreibt er u. a., war man geradezu trunken vor Freiheit, die man glaubte wiedererworben zu haben. Man war der festen Ueberzeugung, daß der Krieg jetzt endgültig sein Ende gefunden habe. In dieser Erwartung wurden sämtliche Lebensmittelvorräte des Landes binnen einer Woche geradezu vergeudet, was sich dann in erschreckender Weise gerächt hat. Die Unterernährung, der Hunger und der Mangel an allem, was zum vernünftigen Leben notwendig ist, haben schwere Folgen mit sich gebracht, vor allem, was den allgemeinen Gesundheitszustand anbelangt. Der belgische Minister belegt diese Erkenntnis mit eindrucksvollen Zahlen. Amtliche Untersuchungen unter der Arbeiterjugend haben ergeben, daß 90 Prozent aller jungen Leute wegen Kalkmangels schlechte Zähne haben und daß über 70 Prozent an Blutarmut leiden. In den Volksschulen von Brüssel haben über 70 Prozent aller Kinder wegen Kalkmangels, d. h. also Unterernährung deformierten Knochenbau. Dem entspricht die stark verminderte Widerstandskraft der Jugend gegen die Tuberkulose, deren Todesziffern mittlerweile um über 50 Prozent gestiegen sind. Auch die Fälle von Haut- und venerischen Krankheiten haben ein geradezu beunruhigendes Ausmaß angenommen.

Der belgische Minister schließt seinen Bericht mit der ausdrücklichen und warnenden Feststellung, daß die „Alliierten" etwas für das belgische Volk tun müßten; denn, so sagt er wörtlich: „Der belgische Arbeiter ist damit beschäftigt, in den Häfen und im ganzen Verkehrsnetz die Aufgabe der „alliierten" Streitkräfte zu unterstützen. Ohne seine Mitarbeit wird der Krieg im Westen für die britisch-amerikanischen Streitkräfte überhaupt unmöglich sein."

Der belgische Nachrichtendienst wendet sich gegen Ausführungen des britischen Staatsministers Law über die angebliche anglo-amerikanische Hilfe für Belgien. Unabhängige Zeugnisse über die Hilfe für Belgien, so heißt es hier, ständen in absolutem Widerspruch zu den sogenannten offiziellen Berichten, und die Wahrheit lasse sich nur mit den Worten ausdrücken: Millionen von Menschen sind vom Hungertod bedroht und befinden sich in viel schlimmerer Lage als während der deutschen Besatzung. Law habe erklärt, daß die Anglo-Amerikaner ein Einfuhrprogramm von 250 000 Tonnen für das erste Jahresdrittel 1945 festgesetzt hätten, aber der belgische Ministerpräsident berichtete am 6. Febr. der Kammer, daß bis dahin nichts von diesem Programm durchgeführt worden sei. Es sei auch unnütz, von Kalorien, Einfuhrprogrammen und künftigen Anstrengungen zu sprechen. Erklärungen seien nicht eßbar.

Um die Dardanellendurchfahrt

Der „Times"-Korrespondent in Istanbul schreibt über den Kriegseintritt der Türkei: Das einzige, was als sicher angesehen werden kann, ist, daß durch die Kriegserklärung der Türkei automatisch jene Klausel des Vertrages von Montreux in Kraft gesetzt wird, die vorsieht, daß, sobald die Türkei als kriegführende Macht angesehen wird, die Durchfahrt von Kriegsschiffen durch die Dardanellen vollkommen dem Willen der türkischen Regierung überlassen ist.

Wenn man diese Formulierung der „Times" der diplomatischen Floskeln entkleidet, merkt man, wohin der Hase läuft. Es war von vornherein klar, daß die erste Folge des Kriegseintritts sein würde, nun von der Türkei auch die Durchfahrt von Kriegsschiffen durch die Dardanellen zu erpressen. Man macht die Türkei bereits höflich darauf aufmerksam, daß sie nächstens darüber entscheiden müsse, und beruft sich sogar auf den Vertrag von Montreux. Die Türkei steht damit bereits vor einem entscheidenden Einbruch in ihre Souveränitätsrechte.

Streikwelle über Finnland

Ueber Finnland geht augenblicklich eine große Streikwelle, an der bereits Tausende finnischer Arbeiter beteiligt sind. Sie löst in amtlichen Kreisen Helsinkis größte Sorge aus, wird bei den Sowjets aber mit Genugtuung beobachtet und durch ihre Agenten in gebührender Weise geschürt. Ueberall sind Streiks ausgebrochen. So in Helsinki, in Kotka, Tannersfors, Salo und vielen anderen Städten. Meist dreht es sich um neue Lohnforderungen auf Grund der Ansicht, daß die Lebenshaltungskosten „seit Ausbruch des Friedens" derart in die Höhe geschnellt sind, daß die Löhne in keinem Verhältnis mehr zu den wirklichen Lebenskosten stehen. Dabei sind nach den neuesten Regierungsverordnungen Lohn- oder Preiserhöhungen verboten. Das Dilemma, in dem sich die Behörden von Helsinki befinden, ist dementsprechend groß: Auf der einen Seite reichen die Löhne tatsächlich nicht mehr aus, auf der anderen Seite muß aber eine Stabilisierung der Löhne und Preise auf jeden Fall beibehalten werden, denn wenn sie nicht gelingt, ist die Inflation da mit der weiteren Folge, daß die Schadensersatzlieferungen an die Sowjets überhaupt nicht mehr durchgeführt werden können. Ein Entgegenkommen von seiten der Sowjets haben die Finnen bei ihren ungeheuren Schwierigkeiten nicht zu erwarten, im Gegenteil, es muß als sicher angenommen werden, daß diese katastrophale Entwicklung in Moskau als vollständig programmgemäß betrachtet wird. Die Schadensersatzforderungen übersteigen jetzt schon das finnische Lieferungsvermögen, so daß sie ein ausgezeichnetes Druckmittel in der Hand der Sowjets sind. Auf der anderen Seite wird nach dem ABC marxistischer Revolten die Lage der Arbeitermassen so verzweifelt gemacht, daß der „Gärungsboden" für die bolschewistische Agitation geschaffen wird. Vielleicht unterscheiden sich die sowjetischen Methoden in Finnland heute noch etwas von denjenigen in Rumänien oder Bulgarien, aber über die Ziele der Sowjets und ihre Verwirklichung bestehen keinerlei Zweifel.

Anwachsen der Streikwelle in den USA.

Wie Reuter meldet, haben sich die Befürchtungen, daß die Verluste in der Stahlproduktion in den letzten paar Wochen zu einem schweren Rückgang der Kriegsproduktion der USA. führen würden, am Montag noch verstärkt durch die Gefahr einer völligen Schließung der Werke der Carnegie Steel Company in Illinois, in Gary, Indiana. In den Garywerken stehen bereits Hunderte von Arbeitern im Streik und drohen mit Schließung des ganzen Werkes sowie mit der Stillegung der Arbeit in anderen Rüstungswerken in vielen Städten.

Keine Zweidrittelmehrheit für die ägyptische Kriegserklärung

Nachdem am Montagabend in einer geheimen Sitzung in Kairo die Debatte über die Kriegserklärung stattgefunden hatte, sprach, wie Reuter meldet, der ägyptische Senat der Regierung mit 66 gegen 41 Stimmen das Vertrauen aus. Dieses Abstimmungsergebnis ist deshalb bemerkenswert, weil es nicht einmal gelungen ist, eine Zweidrittelmehrheit zu erlangen. Auch diese einfache Mehrheit ist offenbar nur möglich gewesen, weil England durch die Terrorisierung der nationalen Kreise alle Anstrengungen machte, um die Opposition unter Druck zu setzen.

Politik in Kürze

Nach dem bolschewistischen Einmarsch in Preschau (Slowakei) wurden von den Sowjets alle Männer von 16 bis 60 Jahren zwangsrekrutiert. Alle Lebensmittel und Geld mußten abgeliefert werden. In vielen Fällen wurden Frauen und halbwüchsige Mädchen vergewaltigt.

Wie aus Bukarest gemeldet wird, droht eine Flecktyphusepidemie in der Moldauprovinz auch auf andere Teile des Landes überzugreifen.

In der Jahresversammlung der größten schwedischen gewerkschaftlichen Betriebsvereinigung, der Götewerke in Göteborg, wurde mit großer Mehrheit ein Kommunist an Stelle des bisherigen Sozialdemokraten zum Vorsitzenden gewählt.

Der gaullistische Außenminister Bidault ist, wie Reuter mitteilt, auf einem Flugplatz Südenglands eingetroffen. Er wurde vom britischen Außenminister Eden und dem französischen Botschafter in London empfangen.

Nach Mitteilungen im USA.-Nachrichtendienst sind in den USA. dieser Tage 50 Millionen Fleischmarken gestohlen worden, eine Wochenration für die gesamte Bevölkerung. Wenn die verschwundenen Karten nicht wieder auftauchten, würde das Rationierungsprogramm ernstlich bedroht sein, erklärte das Preiskontrollamt.

Steigende Heftigkeit der Westschlacht

Am Gran 20 000 Sowjets gefallen — Schwere Abwehrkämpfe an der Ostfront

dnb Aus dem Führerhauptquartier, 27. Februar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Ungarn beschränkten sich die Bolschewisten auf erfolglose Aufklärungsvorstöße an der Ostspitze des Plattensees. Die blutigen Verluste des Feindes bei der Zertrümmerung seines Gran-Brückenkopfes belaufen sich nach abschließenden Feststellungen auf über 20 000 Mann.

An der slowakischen Gebirgsfront hielten unsere Grenadiere die Taleingänge südlich und östlich Altsohl gegen zahlreiche von starker Artillerie unterstützte feindliche Angriffe. Zwischen der Hohen Tatra und dem Raum südlich Breslau brachte der Tag bei geringer Kampftätigkeit keine Veränderung des Frontverlaufs. Wiederholte Versuche des Feindes, mit Infanterie- und Panzerkräften in den Abschnitten von Zobten, Goldberg und Lauban Raum zu gewinnen, scheiterten.

Vor unsern Brückenköpfen an der Lausitzer Neiße brachen auch gestern zahlreiche Angriffe der Bolschewisten unter hohen Verlusten zusammen. Gegenstöße warfen den an einzelnen Stellen auf das Westufer vorgedrungenen Feind zurück.

Zwischen der unteren Oder und dem Raum von Pyritz lebte die Gefechtstätigkeit auf. In Mittelpommern stehen herangeführte eigene Verbände an den Ortsrändern von Bublitz und Rummelsburg in schweren Abwehrkämpfen gegen die nach Nordwesten vorgestoßenen schnellen Kräfte der Sowjets. In der Tucheler Heide wurde der Feind im Gegenangriff nach Süden zurückgeworfen.

An der Ostpreußen- und Samlandfront griffen die Bolschewisten unter dem Eindruck ihrer hohen Verluste nur im Raum nordwestlich Kreuzburg in der bisherigen Stärke an. Unsere seit Tagen schwer ringenden Divisionen vereitelten hier den Durchbruch zahlreicher von Panzerrudeln unterstützter feindlicher Schützenverbände.

Im Kurland brachte auch der siebente Tag der Abwehrschlacht südöstlich Libau einen vollen Abwehrerfolg.

Nach stärkster Artillerievorbereitung nahm die erste kanadische Armee ihre Großangriffe zwischen Niederrhein und Maas wieder auf. Südlich Kalkar und südwestlich Goch konnte der Feind in unsere Stellungen eindringen. Unsere Reserven warfen sich den Angreifern entgegen und behaupteten so den Zusammenhang der Abwehrfront. Ein dort eingesetztes Panzerkorps vernichtete 57 feindliche Panzer.

Die Materialschlacht an der Ruhr hat gestern noch an Heftigkeit zugenommen. Im Raum von Erkelenz, östlich Jülich und nordöstlich Düren wurde der massiert angreifende Feind aufgefangen, sein Durchbruch verhindert. In den letzten drei Tagen schossen unsere Truppen hier 170 feindliche Panzer ab. Die Versuche des Gegners, die Stadt Bitburg durch Umfassung zu nehmen, scheiterten an unsern entschlossenen Gegenangriffen.

Bei Saarburg konnten unsere Truppen ein Vordringen der Nordamerikaner aus ihrem Brückenkopf ostwärts der Saar verhindern. Oestlich Forbach dauern die Stellungskämpfe an.

Unsere Artillerie zerschlug vor Dünkirchen den Angriffsversuch einer feindlichen Panzergruppe.

Nordamerikanische Bomberverbände führten am gestrigen Tage einen Terrorangriff gegen die Reichshauptstadt. Es entstanden Verluste unter der Bevölkerung und erhebliche Schäden in Wohngebieten. Außerdem wurden zahlreiche Kulturbauten und Krankenhäuser zerstört. Britische Bomber griffen westdeutsches Gebiet und in den Abendstunden Berlin an.

Zur Auszeichnung des Generals Schmidt

Der Führer hat, wie schon kurz berichtet, dem Kommandierenden General und Befehlshaber im Luftgau VI, General der Flakartillerie Schmidt, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Mit dieser hohen Auszeichnung sind Leben und Werk eines Soldaten gewürdigt und anerkannt. General der Flakartillerie Schmidt ist seit Jahren der verantwortliche Träger alles dessen, was die Luftwaffe im Existenzkampf in unseren westlichen Provinzen zu leisten hat. Solange es einen Luftkrieg gibt, solange es jenen teuflischen Luftterror gibt, mit dem unsere Feinde unter Einsatz eines zahlenmäßig stark überlegenen Materials unsere Städte, unsere Frauen und Kinder in tiefste Not und Bedrängnis stürzen, solange hat General Schmidt gesonnen und geplant, um in seinem Befehlsbereich mit der Waffe dem Gegner soviel Abbruch zu tun, wie nur irgend möglich, und die Schadensbekämpfung nach den Terrorangriffen nachdrücklichst durchzuführen. Wir hier im Westen waren die ersten im Reich, die die schweren Luftangriffe des Gegners über sich ergehen lassen mußten; wir konnten aber auch immer wieder beobachten, daß die Truppe unter dem Befehl ihres Generals Schmidt alles daransetzte, um die Heimat nach Menschenmöglichkeit zu schützen. Der Geist, der sie beseelte, war der Geist ihres Kommandierenden Generals. Unermüdlich ist General Schmidt am Werk, um die Last des Krieges, die auf unserm herrlichen Lande liegt, zu erleichtern und die feindliche Materialwalze von unseren Rüstungszentren abzulenken.

Als die Anglo-Amerikaner im September vorigen Jahres bei Aachen in das deutsche Reichsgebiet einbrachen und sodann bei Arnheim und Nymwegen landeten, um — wie sie es nannten — „den Marsch auf Berlin" anzutreten, war es General Schmidt, der mit eiligst zusammengerafften, aber starken Erdkräften dem Heer unverzüglich zu Hilfe eilte und es diesem erleichterte, den Eindringlingen Halt zu gebieten, so daß diese volle sechs Monate gebrauchten, um ihre großangelegte Westoffensive erneut zu starten. Gerade hier hat der alte Soldat, der durch die Schule der Truppe wie des Generalstabes gegangen ist und schon im ersten Weltkrieg in führenden Stellungen seine Truppen zu hervorragenden Erfolgen führen konnte, sein hohes Können bewiesen.

Bei der deutschen Westoffensive des Jahres 1940 führte er seine hierfür bestimmten Verbände nach Holland, Belgien und Nordfrankreich; die erste Einrichtung der späteren Luftgaue Holland und Belgien-Nordfrankreich war sein Werk.

Mit dem Stolz und der Freude über die hohe Auszeichnung verbindet sich bei allen, die im militärischen Bereich des Generals der Flakartillerie Schmidt leben, die Genugtuung, daß hier die stille, zielbewußte und soldatisch selbstverständliche Leistung aller Angehörigen des Luftgaues durch die Verleihung des Ritterkreuzes an ihren Kommandierenden General ihre wohlverdiente Würdigung erfahren hat.

Stadt Bocholt

Verlängerte Gültigkeit der Reisemarken

Wie vom Reichsernährungsministerium mitgeteilt wird, werden die gegenwärtig gültigen Reise- und Gaststättenmarken, Lebensmittelmarken und Brotmarken für Wehrmachtangehörige, deren Ablauf für den 4. März 1945 vorgesehen war, auf unbestimmte Zeit verlängert. Bis auf weiteres bleiben also diese Bedarfsausweise neben der teilweise bereits zur Ausgabe gelangten neuen Serie langfristiger Bedarfsnachweise zum Warenbezug gültig.

*

Das ist Leichtsinn! Auf der Karolingerstraße und ihren Nebenstraßen wurde in letzter Zeit von Polizeistreifen festgestellt, daß zahlreiche Kinder bei Fliegeralarm unbekümmert auf den Straßen und in den Gärten weiterspielen, als ob keinerlei Gefahr drohe. Ein solches Verhalten kann natürlich unter keinen Umständen geduldet werden, denn unsere Kinder sind wertvollstes Volksgut, dessen Erhaltung nicht nur im Interesse ihrer selbst und der Eltern, sondern auch der Volksgesamtheit liegt. Die Polizeibeamten haben daher Anweisung, die Eltern bzw. Mütter der Kinder wegen Verletzung ihrer Aufsichtspflicht zur Rechenschaft zu ziehen, was bereits in einer Anzahl von Fällen geschehen ist. Es muß erwartet werden, daß in Zukunft die Kinder bei Fliegeralarm unverweilt von der Straße weg in die Häuser bzw. Luftschutzräume gerufen werden.

Beim Einbruch überrascht. In einer der letzten Nächte wurde die Polizei von einer Anwohnerin der Ravardistraße verständigt, daß sie an einem dortigen Geschäftshaus verdächtige Wahrnehmungen gemacht habe, die auf einen Einbruchsversuch schließen ließen. In der Tat fand die Polizei dort einen jungen Mann vor, der in das Geschäftslokal eingedrungen war und bereits mehrere Schubladen durchwühlt hatte. Außerdem führte er ein geladenes Tesching bei sich. Er wurde festgenommen, außerdem ein gleichaltriger Mittäter festgestellt, der geflüchtet war.

Schon war das Fahrrad weg. Daß man Fahrräder auch nur für kurze Zeit nicht unabgeschlossen abstellen soll, mußte ein Bahnarbeiter aus Dingden-Lankern erfahren. Er hatte sein Rad nur für wenige Minuten vor dem Bocholter Bahnhof abgestellt, um eine Besorgung zu erledigen. Als er wiederkam, hatte aber schon ein Langfinger die kurze Frist genutzt und war mit dem Rad verschwunden.

Stadt Borken

Säumige Steuerzahler seien auch an dieser Stelle auf ihre Pflicht zur Zahlung aller fälligen und noch rückständigen Steuern und Abgaben hingewiesen. Wer seiner Pflicht nicht nachkommt, hat Säumniszuschläge und Beitreibungskosten zu entrichten.

Zur nächsten Lebensmittelkartenausgabe sei mitgeteilt, daß die Ausgabe der Lebensmittel- und Raucherkarten für die 73. Zuteilungsperiode sich in Stadt und Kreis Borken um eine Woche verschiebt.

Rhede. Zusammenstoß. Auf der Landstraße in der Nähe von Haus Tenking ereignete sich ein Zusammenstoß zweier Fahrzeuge, wobei drei Personen leicht verletzt wurden.

Tageschronik des Kreises Borken-Bocholt

Auszeichnung: Obergefreiter Anton Schäfer aus Marbeck erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse unter gleichzeitiger Beförderung zum Unteroffizier.

Die Reichsfrauenführerin besuchte den Westfalenwall

In einer zum Versammlungsraum hergerichteten Großküche am Westfalenwall sprach die Reichfrauenführerin Scholz-Klink in einer Feierstunde von besonderem Gepräge zu Schanzerinnen des Fraueneinsatzes. Nach herzlichen Begrüßungsworten der Gaufrauenschaftsleiterin Werdeling sprach die Reichsfrauenführerin. Sie lobte den Einsatz der nordwestfälischen Frau, die zur Verteidigung der Heimat mannhaften Einsatz leiste und dabei doch ihre frauliche Art wahre und in erster Linie deutsche Mutter sei.

Im Auftrag aller Kameradinnen eines Abschnittes überreichte eine Lagerführerin der Reichsfrauenführerin in einer kleinen handgearbeiteten Truhe den Betrag von 14 721,06 RM als Spende aller Schanzerinnen des laufenden Einsatzes für die Flüchtlinge aus dem Osten. Bis zu 70 RM war von einzelnen Frauen dafür gespendet worden. Das gemeinsam gesungene niederländische Dankgebet wurde zum Bekenntnis deutscher Haltung und Tapferkeit.

Gauleiter Dr. Alfred Meyer sprach anschließend den Frauen und Mädeln seinen Dank aus und gab dann einen kurzen Ueberblick über die augenblickliche Kriegslage. Neun Lagerführerinnen und zwanzig Schanzerinnen konnte durch die Reichsfrauenführerin das Schutzwall-Ehrenzeichen für sechswöchigen Einsatz am Bau des Westfalenwalls überreicht werden.

Das Schlußwort sprach der Kreisleiter des Grenzkreises, und mit dem Sieg-Heil auf den Führer und den Liedern der Nation schloß die eindrucksvolle Feierstunde, die für alle ein Erlebnis war.

Am Nachmittag besichtigte die Reichsfrauenführerin verschiedene Stellungen und Lager und überzeugte sich selbst von der Unterbringung und Leistung der nordwestfälischen Frau.

Der Wehrwolf

Eine Bauernchronik
Von Hermann Löns

Alle Rechte beim Verlag Eugen Diederichs, Jena

28. Fortsetzung

Das Mädchen sah ihn so an, daß ihm die Binde um den Hals zu eng wurde und da merkte er, was für ein Bild von Mensch sie war trotz des ungemachten Haares, und obzwar sie im Gesicht schmutzig war und überall geschunden. Und dann merkte er auch, daß sie an sich heruntersah, und heimlich ihr Hemd unter dem Halse zumachen wollte, aber das war kurz und klein gerissen und das Leibchen hing so um sie herum, daß er die drei halb roten, halb schwarzen Schrammen gewahr wurde, die ihr kreuz und quer über die Brust gingen.

„Thedel", rief er, „geh mal nach dem Anberge, wir müssen aufpassen!" Der Knecht tat, wie ihm geheißen war. Wulf band sein Brusttuch ab, legte es dem Mädchen von hinten über die Schultern und zurück, so daß er es ihr im Kreuz zusammenbinden konnte. „Es ist doch noch immer frisch", meinte er und nickte ihr zu; „du könntest dir was wegholen." Indem zog er auch schon die Schuhe aus, band sich die Kniebänder los, zog die Strümpfe ab und gab sie ihr mit den Worten: „Reichlich weit sind sie ja wohl, aber wenn einer man 'ne Kuh hat, kann er keine Ziegenmilch verkaufen", und dabei lachte er.

Aber er bekam einen Kopf, wie ein Legehuhn, und ihm wurde, als wenn er auf einen Ameisenhaufen zu sitzen gekommen war, als sie ihn groß ansah, die Hände faltete, die Augen überliefen ließ und mit einem Male seine Hand zu fassen kriegte, sich bückte und ihm die Hand küßte, daß sie naß von ihren Tränen wurde. Fast grob stieß er sie zurück und fragte: „Bist du auch satt? Wir haben noch genug und die Katz soll uns den Magen schon nicht hinter die Stachelbeeren schleppen. Aber nun wollen wir zusehen, daß wir irgendwo Wasser zu finden kriegen, denn ein Spiegelglas pflege ich nicht bei mir zu haben, wogegen ich ein Stück Band habe, daß du dir das Haar ein bißchen machen kannst." Er machte einen langen Hals. „Da unten sind Ellern, und wo die sind, ist eine Beeke, und wo eine Beeke ist, pflegt Wasser zu sein. Dennso wollen wir los!"

Er nahm sie auf den Arm und ging mit ihr nach den Grund. „Wie leicht sie bloß ist!" dachte er und dann wurde ihm sonderbar zu Sinne, denn ihr Atem ging ihm über den Mund und ihr Haar roch, daß ihm die Brust eng wurde, und zudem fühlte er, wie ihr Herz schnell gegen das seine schlug, und das wurde davon angesteckt. So war er heilsfroh, als er sie bei der Beeke absetzen konnte, aber ehe er sie für sich ließ, brach er einen Ellernzweig ab, nahm ihr am Fuße Maß und sagte lachend: „Jetzo muß ich mich an das Schustern begeben! Und wenn du wieder in der Reihe bist, dennso kannst du dich ja melden."

Thedel wußte nicht, was er sagen sollte, als der Bauer ihn anwies: „Zieh die Stiefel aus!" Aber er machte ganz krumme Augen, als Wulf das Messer nahm und die Krempen, Thedels größter Stolz, abschnitt, und erst, als er sie aufschnitt und Löcher hineinstach und eine Strippe durchzog, wußte er, was das zu bedeuten hatte, und da sagte er: „Erst wollte ich meist falsch werden, denn ich dachte, du wolltest mir einen Schabernack vor die Tür stellen."

Das Mädchen hätte beinahe gelacht, als Wulf ihr die Strippenschuhe gab, aber sie nahm sie gern, denn sie ging in den Strümpfen auf der Haide, wie die Katze über die nasse Deele. „Alles in Ordnung?" fragte der Bauer sie, und als sie nickte, nahm er sie um, hob sie auf den Schecken und setzte sich hinter sie. „Thedel, reite vorweg", rief er, „denn ich kann so meine Augen nicht recht brauchen."

Der Himmel hatte sich noch mehr aufgehellt; die Dullerchen sangen aus ihm heraus, die Moormännchen stiegen auf, zwitscherten und ließen sich nieder, der Post war am Aufbrechen, und hier und da steckte sich ein Weidenbusch gelb an. Harm ließ den Schecken Schritt gehen. „Denn", sagte er, „da wir doch einmal Aufenthalt gehabt haben, soll es uns auf die Zeit nun auch nicht mehr ankommen!"

Ihm war leicht um das Herz. Er dachte, es war, weil er ein armseliges Menschenkind geborgen hatte, aber wenn er ihr Haar roch und ihr Herz schlagen hörte und ihre Backe ansah, so mager, so blaß und doch so schön, und das kleine feine Ohr, das die roten Locken ab und zu frei ließen, und den dünnen weißen Hals, der aus dem roten Tuche herauskam, und ihre Hand, die auf seinem Schenkel lag, und wenn er fühlte, wie ihr linker Arm um seinen Leib war, dann wußte er nicht: ist das nun schön oder ist das scheußlich? Aber im allgemeinen gefiel es ihm so, wie es war, doch ganz gut.

„Siehst du die beiden Hainottern?" fragte er sie und zeigte mit dem Kopfe an ihrem Gesichte vorbei dahin, wo zwei Waldstörche über einer Wohld in die Runde flogen, daß es nur so blitzte und blinkerte. Das Mädchen nickte. „Da wollen wir hin. Da sollst du dich erst einmal nach Lusten ausschlafen und hinterher wollen wir dafür sorgen, daß du sonst in die Reihe kommst. Und damit du es weißt: ich heiße Harm und war auf dem Wulfshofe zu Ödringen Bauer, bis eines Tages der Teufel seine Knechte auf uns losließ. Und nun leben wir denn jetzt, wie der Wolf auf der Haide und der Adler über dem Bruche, bloß daß wir keine Hasen fangen tun, denn so sind wir nicht, nämlich wir jagen man bloß auf Füchse und allerhand anderes Beisterzeug. Und das da ist Niehusthedel, dem geht es just so man er hat mit der Zeit irgendwo sein Herz bei einem Mädchen in der Schürze vergessen, und so hat er es ganz gut, denn wer was will, der hat schon was."

Er hörte auf, denn er wunderte sich, wie er dazu kam, diesem Mädchen, das er gar nicht kannte, und von dem er nicht wußte, woher sie war, und was mit ihr los war, seine halben Trümpfe zu weisen. Aber dann merkte er, daß seine Zunge von selber Galopp ritt. „Wie heißt du denn?" fragte er, und als sie sagte: „Johanna", meinte er: „Und was willst du jetzt anfangen?" Sie drehte ihm das Gesicht zu und sah ihn an: „Behalte mich bei dir; ich kann allerlei und will gern alle Arbeit tun, die es gibt. Was soll ich bloß anfangen, wenn ich nicht bei dir bleiben darf? Bitte, bitte, behalte mich bei dir! Deine Frau braucht vielleicht eine Magd."

(Fortsetzung folgt)

Verlag: Westfälische Tageszeitung G. m. b. H., Münster. Verlagsleiter: Erich Frintrop, Münster. Hauptschriftleiter: August Präßner, Münster. RPK. I/880.

Für Führer und Volk gaben ihr Leben:

Alois Dillhagen

Obgefr., unser lieber Bruder, Schwager und Onkel. Am 26. Dez. 1944 gab er an der Westfront im Alter von 35 Jahren sein Leben in die Hände seines Schöpfers zurück. Sein Tod ist uns um so schmerzlicher, da ihm sein einziger Bruder Johann 11 Monate im Heldentode voranging. In tiefer Trauer: Geschwister Dillhagen. Marbeck. Seelenamt Freitag, 2. März, 8.30 Uhr Propsteikirche zu Borken.

Theo Juretzky

Gefr., mein lieber Mann, der glückliche Vater meiner zwei Kinder, unser einzigster, guter Sohn und Anverwandter, im Westen am 31. 1. 45 im Alter von 40 Jahren. Er gab sein junges Leben und ich mein ganzes Glück. In tiefem, unsagbarem Schmerz: Hedwig Juretzki geb. Linnenlüke, Kinder u. alle Ang. Sendenhorst u. Ahlen. Levitenamt Freitag, 2. 3., 8.30 Uhr Pfarrkirche zu Sendenhorst.

Karl Heinz Kramer

Obgefr., unser lieber Pflegesohn, am 20. 8. 44 im Westen infolge Verwundung im Alter von 20 Jahren. Um ein Gebet bittet in stiller Trauer: Familie Theodor Weiß. Gemenwirthe. Seelenamt hat stattgefunden.

Johann Roßmüller

Obgefr. i. e. Inf.-Regt., Inh. d. silb. Verw.-Abz. u. d. EK 2, mein geliebter Mann, der besorgte Vater meiner beiden Kinder, unser guter ältester Bruder, Schwager, Onkel Vetter, unser mehrjähriger, zuverlässiger Mitarbeiter. Am 15. Dez. 1944 wurde er in Italien schwer verwundet und starb an den Folgen am 21. Jan. 1945 nach vierjähriger Dienstzeit im Alter von 36 Jahren. Er wurde auf einem Heldenfriedhof zur letzten Ruhe gebettet. So opferte er sein Leben, wir unser Bestes. In tiefer Trauer bitten um ein Gebet: Elisabeth Roßmüller geb. Weikamp, Franz-Josef und Maria Roßmüller, Familie Roßmüller, Familie Weikamp, Familie Bernh. Groß-Holtwick. Bocholt Lowicker Straße 13, Mussum, Wertherbruch, z. Z. im Felde, den 15. 2. 1945. Levitenamt Dienstag, 13. 3. 1945, 8.30 Uhr in der St.-Josefs-Kirche.

Terrorangriffen fielen zum Opfer:

Paul Hüls

Arbeitsmann im RAD, unser lieber, braver Sohn und Bruder, am 11. 2. 1945. Er opferte sein jugendfrohes Leben im Alter von fast 17 Jahren. Auf einem Friedhof wurde er beigesetzt. In tiefer Trauer: Familie Aloys Hüls. Rhede, im Felde, 20. 2. 45. Seelenamt Freitag, 2. 3., 8.30 Uhr, in d. Pfarrkirche zu Rhede.

Johannes Peters

Arbeitsmann im RAD, unser guter Sohn, unser lieber Bruder, mein lieber Enkel, Neffe und Vetter, am 11. 2. 45 im Alter von 16 Jahren. Seine letzte Ruhestätte fand er auf einem Heldenfriedhof. In tiefer Trauer: Anton Peters und Frau Maria geb. Tekaat, Josef Peters, Alfons Peters, Gertrud Peters, Herbert Peters, Renate Peters. Bocholt, Schwabenstr. 35, Mussum, Canada, Künzelsau (Württ.), im Febr. 45. Seelenamt Donnerstag, 1. 3., 7.45 Uhr in der Pfarrkirche St. Josef.

Kurt Hüls

Arbeitsmann im RAD, unser lieber, guter Junge, mein treuer Bruder, unser Neffe und Vetter, im Alter von 16 Jahren infolge Feindeinwirkung am 11. 2. 45. In unserem großen Schmerz beugen wir uns dem Willen Gottes und bitten, seiner im Gebete zu gedenken. In tiefer Trauer: Gerhard Hüls und Frau Elisabeth geb. Hüls, Hans Hüls und alle übrigen Anverwandten. Bocholt, Annastraße 28, 24. 2. 45. Seelenamt Mittwoch, 28. 2., 8.30 Uhr, Liebfrauenkirche.

Todesfälle:

Josefine Janzen

geb. Meyer, im Alter von 80 Jahren am 25. 2. 45. In tiefer Trauer: Arnold Janzen, Bernhard Janzen und Frau Mia geb. Burmann und Kinder. z. Z. St. Vit. Beerdigung 1. 3., 9.15 Uhr in St. Vit, anschl. Seelenamt.

FAMILIENANZEIGEN

GEBURTEN:

Wilfried. Ein kräftiger Stammhalter angekommen. In dankbarer Freude: **Elisabeth Gribnitz** geb. Enck, **Wilhelm Gribnitz**, z. Z. im Felde. khede, den 20. 2. 1945.

Helmut. Die glückliche Geburt eines prächtigen Sonntagsjungen zeigen an **Frau Lissy Reygers** geb. Pottmeyer, **Alfred Reygers**, Apotheker. Bocholt, Horst-Wessel-Platz 7, den 18. 2. 1945

Paul-Walter. 9. 2. 45. Die Geburt unseres zweiten Jungen geben wir bekannt. **Lieselotte Büning** geb. Hachenberger, **Paul Büning**, Kiel, z. Z. Burg auf Fehmarn.

VERLOBUNGEN:

Ihre Verlobung geben bekannt: **Maria Schmidt**, San.-Obgefr. **Willi Schlichte**, z. Z. Urlaub, Bocholt, Schwanenstr 132, den 25. 2. 1945.

VERMÄHLUNGEN:

Wir haben uns vermählt. **Heinz Johannes, Mathilde Johannes** geb. Nienhaus. Bocholt, Körnerstraße 4 23. Februar 1945.

AMTLICHES

Bocholt. Die Mütterberatungsstellen können aus kriegsbedingten Gründen nicht mehr weitergeführt werden. Lediglich die Mütterberatung Schwanenmühle soll geöffnet bleiben. Die Beratung ist dort nach wie vor Freitag nachmittags von 15—16 Uhr. Der Amtsarzt.

STELLENANGEBOTE

Gärtnerlehrling in anerk. Lehrbetrieb gesucht. Gartenbau Kümpel, Bocholt, Münsterstraße 40.

Zur Pflege eines ländl. Besitzes in der Bocholter Gegend suchen wir baldigst ein ält., rüstiges Ehepaar, vom Lande stammend (Rentenempfänger) das fähig ist, Haus, Obst- und Gemüsegarten in Ordnung zu halten und das Erfahrung in kl. Geflügelzucht besitzt. Geboten wird neben freier Wohnung und Gartenbenutzung Gelegenheit zur Kleintierhaltung. Schriftl. Angebote mit Zeugn. und Unterlagen postlagernd Rhede unter Nr. 1105.

Schmiedelehrling gesucht. Kost und Logis wird gegeben. Wilhelm Bürger, Schmiede und Landmasch., Südlonn.

Mädchen in Landwirtschaft zum 1. April gesucht. Genehmigung des Arbeitsamtes l. vor. Heinr. Schmeink, Mussum 25.

STELLENGESUCHE

Ingenieur, 43 J., sucht Stellung im Maschinen- oder Bauwesen in gleicher od. ähnl. Eigenschaft, mögl. mit 4räum. Wohnung (evtl. Behelfsheim). Angeb. unter B 263 an die WTZ.

Schulentlass. Junge sucht zu sofort Stelle bei einem Bauern. Bocholt Heroldstraße 39.

Fleißiges, 15jähr. Mädchen sucht Stelle auf einem Bauernhof. Adressen an die WTZ, Bocholt.

Suche Stelle als Haushälterin für mittl. Haushalt mit Gartenarbeit. Näheres Agentur Blomesath, Rhede.

TIERMARKT

Zwei einjährige Rinder gegen hochtragendes Rind zu tauschen. Wilhelm Hengstermann-Paßkamp, Rhede, Feldmark 207.

Jg. Kuh, April kalbend, gegen güste Kuh zu tauschen od. zu verkauf. Frau Wilh. Funke, Ramsdorf 52.

TAUSCHGESUCHE

5 Sommeranzüge u. 8 Blüschen für 2—3 Jahre, gut erh., geg. Oberhemden für 10jährigen, Spielzeug für Jungen geg. Rollschuhe, Bocholt, Gertrudenstraße 2, I. Etg. rechts.

Gebrauchtes Sofa gegen H.- oder D.-Fahrrad. Ang. an Leon, Bocholt, Horst-Wessel-Platz 5.

Kinderwagen, gut erh., mit Matratze, gegen Radio, gut erh. Bocholt, Hemdener Straße 30.

Gute H.-Schuhe Gr. 39 geg. Kinderschuhe Gr. 29. Ang. unt. F S 14 an Agentur Hilgenheger, Groß-Reken.

VERLOREN-GEFUNDEN

Damenhut, grad, gefunden. Gegen Erstattung der Unkosten abzuholen Borken, Straße der SA 34.

Schlüsselbund am 13. 2. 1945 von Holtwicker über Dinxperloer Straße, Nordwall, Pollstiege, Reben-, Niederbruch-, Wesemann- bis Langenbergstraße verloren. Gegen Belohn. abzugeben. Bocholt, Langenbergstr. 33 II.

Portemonnaie mit Inhalt am 10. 2. am Bahnhof Bocholt gefunden. Abzuholen Gemeinschaftswerk, Bocholt, Dinxperloer Straße 23 a.

VERMISCHTES

Wer nimmt Jagdhund für etwa 2—3 Monate gegen gute Vergütung in Pflege? Ang. u. Y 524 an die WTZ.

Raum zum Unterstellen von einigen Möbelstücken zu mieten gesucht. Angebote unter Y 523 an die WTZ.

Welcher Wagen fährt in nächster Zeit in Richtung Oeynhausen—Hannover und könnte 3 Personen mitnehmen? Bocholt, Kaiser-Wilhelm-Str. 16 I.